

Exempel geistiger Stumpfheit. „Kalt wie ein Fisch oder ein Frosch“ nennen wir phlegmatische Menschen, denen alles gleichgültig ist, heißes Blut schreiben wir den Sanguinikern zu. Diese Auffassung muß allerdings physiologisch nach gewisser Seite etwas eingeschränkt werden. Ein Frosch in seiner Liebeszeit ist ein Tier von ganz besonders impulsiver Leidenschaft, und eine Eidechse oder Schlange in der nötigen guten Stimmung durch genügende Lufttemperatur sind gewiß keine Phlegmatiker. Gleichwohl ist der tatsächliche geistige Unterschied gegen die höchsten Wirbeltiergruppen ein außerordentlicher, wie der einfachste Blick auf das Gehirn lehrt. Und selbst jenes vorhandene „Temperament“ ist stets bedenklich abhängig von der Außentemperatur: eine südliche Schlange in kalter Luft ist ein geradezu jammervoller Anblick, alle Räder ihres Geistes scheinen plötzlich eingeroftet zu sein. Aus den Erfahrungen an Erfrierenden, die noch grade aus dem Todeschlafe erweckt werden, wissen wir, daß die anfänglich sehr unangenehmen Frostgefühle allmählich schwinden, wenn der Körper kein Mittel mehr findet, die abgehende Wärme zu ersetzen; der Körper wird erst gefühllos und dann bewußtlos; die Erfrierenden schlummern sanft hinüber. Die Psyche vermag demnach nur bei Erhaltung einer entsprechenden Blutwärme ihre höheren Aufgaben zu erfüllen.

Mit der gesteigerten Blutwärme der höhern Wirbeltiere steht und stand aber noch ein anderer wichtiger Fortschritt des Lebens offenbar im innigsten Zusammenhange: die Verwendung eines Wärmeüberschusses zur Brutpflege. Die älteren Tiere waren fast ausnahmslos eierlegend und die zu ihrer Zeit allgemein höhere Luftwärme reichte wohl vollkommen dazu aus, ihre Eier zur Reife zu bringen. Heute aber sehen wir bei dieser einfachsten Methode mancherlei Hemmnisse. Bei nichtbrütenden Tieren in kühleren Gegenden müssen diese Eier (z. B. bei vielen Insekten und andern niedern Tieren) den Winter überdauern, weil erst im nächsten Frühjahr oder Sommer die Luftwärme genügt, sie zur Reife zu bringen. Die Eier der Brückenechse (*Hatteria*) Neuseelands, eines uralten Reptils, dessen nächste Verwandte schon im Beginn der Sekundärzeit lebten, liegen jetzt 13 Monate, bevor sie auskommen, obwohl sie an sonnigen Plätzen in Erdgruben abgelegt und mit Moos und welkem Laube bedeckt werden. Die Eier unserer bis nach Ostpreußen und Mecklenburg verbreiteten Leichschildkröte (*Emys orbicularis*) kommen nach Kollinat in Frankreich nicht vor dem 22. bis 23. Monat aus. Einige Tiere haben es allerdings gelernt, ihre Eier mittelst einer Art Brutmaschine auszubringen. Die Großfußhühner oder Wallnister lassen ihre Eier in hohen, aus faulenden Pflanzenteilen, Pilzen und Humus geschichteten Erdhügeln durch die Gärungswärme der organischen Beimischungen ausbrüt so die Talegallahühner Australiens (Fig. 74), oder sie benutzen vorkommenden Falles gar vulkanische Wärme dazu. So sah schon Studer während der Gazellenexpedition den Hühnervogel *Megapodius Freycineti* auf Neubritannien die großen Eier in Gängen